



Bur Feier des Kyffhäuserfestes der deutschen Studenten am 6. August 1881.

Nr. 1. Preis 50 Pf. (Der Betrag ist nach Abzug der Kosten für den Kyffhäuser-Fonds bestimmt.) 6. August 1881.

Nr. 2 wird gleich nach dem Fest erscheinen und den Verlauf der Feier, die gefassten Beschlüsse, die Festreden, Festlieder u. c. bringen.
Preis auch dieser Nummer 50 Pf. Zu beziehen direkt von W. H. Werther's Verlag in Kassel und durch die Buchhandlungen.

Prooemium zum Kyffhäuserfeste.

Mephistopheles, Alhasver, Faust.

Mephistopheles:

Sch lob' Alhasvers ewig gleiche Weise,
Nichts ändert Zeit und Ort an diesem Greise:
Sich selbst getreu, muß er derselbe bleiben.
Doch ob auch Faust sich ewig selbst verjüngt,
Mißfällt mir dieses Gräblers jüngstes Treiben.
Das ist nicht mehr der Alte, feurvolle,
Deß Geist in unermess'ne Weiten dringt;
Bedächtig ward er, klebt an seiner Scholle.

Sprich, fauste, sprich, was ist's, das dich besiel?
Du bist nicht träge, dich bedroht kein Alter,
Du bist noch kräftig; sieh sein holdes Spiel
Und folg' der Ideale gold'nem Falter!
Er lockt dich fort durch classische Gefilde
Zu stillen Tempeln, zu der Vorzeit Hallen;
Du magst voll Andacht zu dem hehren Wille
Des Götterkönigs nach Olympia wallen.

Schau hier, dies nimmermüde Greisenthum!
Der schweifte schon durch manches Säculum,
Und seine Bahnen zogst du treulich mit.
Wie manchem Winde hast du nicht vertraut!
Viel ferne Länder hast du schon geschaut
Und hemmst nun plötzlich deinen Forscherschritt!
Daß du zu altem Thun nicht Lust beziehst,
Was ist's? Sieh Antwort, fauste! Wie, du schweigest?

Alhasver:

Wer weiß, warum der Faust sich abgewandt!
Stets hab' ich mich zu seiner Art bekannt,
Wenn ich auch meist sein Fühlen nicht verstand.
Dem Herbst und Sommer bin ich nachgezogen,
Wo Ernte war und warmer Sommerschein,
Da kehrte ich auf meinen Fahrten ein.
Der Faust hat freilich niemals das erwozen,
Und lieber folgte er Phantastereien.

Faust:

Phantasterei! Du sprachst das rechte Wort.
Hier steh' ich, deutschen Volkes echter Sohn,
Der lange seinem Vaterhaus entflohn.
Hebt euch hinweg; fort, Alhasvere, fort!
Durch Höll' und Himmel bin ich, voll Verlangen
Nach Wissen, Dir, Mephisto, nachgezogen,
Bis mir zuletzt mein Deutschthum war verdorret,
Und fremde Künste hielten mich umfangen.

Was für ein Wissenschatz ward aufgesammelt!
Die Sprache, die das Kind der Wildniß stammelt,
Sie ward erforscht; des Meeres dunkler Schoß,
Der Tiefe tiefste lag dem Forscher bloß;
Die Riesenthiere längst vergess'ner Zeiten
Und der Natur geheimste Heimlichkeiten
In fernsten Ländern waren ihm bekannt;
Nur eines nicht: sein deutsches Vaterland.

Alhasver, ja, die Bahnen zog ich mit,
Die du beschritten suchst, Kosmopolit; —
Weltbürgerthum, erhabenster Gedanke!
Der Weise hat dich trefflich groß gezogen,
Geglaubt hat ihm der Narr und Fieberkranke,
Gemüht hat er dem Erbfeind über'm Rhein,
Jetzt ist die eitle Spiegelung verflozen;
Alhasver fort! Ich will nur Deutscher sein.

Mephistopheles:

Wie? fauste, denkst du noch der schönen Lehren,
Die der Student, der einstmals zu dir kam,
Aus meinem Munde mit nach Hause nahm?
Willst du mit solcher Weisheit sie vermehren?
Ist das ein Ende für den Himmelsstürmer?

Faust:

Die Himmel, die ich stürmte, bleiben mein!
Für meine Lande bin ich jetzt der Thürmer
Und künde neuer Zeiten Feuerschein!

Und allen Knochen schwillt die Brust,
 Sie drängen siegreich sich hervor;
 Was kimmert's, ob im Drang der Lust
 Ihr Leben manche auch verlor?
 Sie hörte doch noch, aus Wintertraum
 Im Kampf erwachend, von Baum zu Baum
 Der Blüthenglocken Siegesgeschell':
 Immanuel!

„Immanuel“ sei Feldgeschrei
 Der Kämpfer mit dem Trug der Welt;
 Wie winzig ihre Schaar auch sei,
 Der Feldherr hat sie wohl gestellt.
 Auf, auf, zum ewigen Lenz hindurch,
 Gen höhnerder Feinde eilige Wurg!
 Wer deutschem Glauben den Speer auch fällt':
 Immanuel!

1878.

Richard Samel.

Ein ideales Programm.

Drei Ziele sind es, welchen die innere Entwicklung des neuen Deutschlands zu folgen hat, wenn sie eine ebenso gesunde sein soll, wie die äußeren Anfänge des Reiches sich glänzend gestaltet.

Auf sociallem Gebiete: Brechung der Uebermacht des großen Capitals und Befestigung des großen Grundbesitzes in einer Hand; auf religiösem Gebiete: Versöhnung des klaffenden Zwiespalts zwischen päpstlichen und protestantischen Deutschen durch Gewinnung eines neuen gemeinsamen Standpunktes, (was aber nicht dadurch geschehen wird, daß beide Con- fessionen sich gemeinsam weiter zerstreuen lassen. D. N.); auf geistigem Gebiete: Bildung einer großen, un- verjelt umfassenden, aber in nationalem Erdreich wurzelnden Literatur (wir erhoffen eine Cicero, aber ohne Südrüchthe, Lorbeerblätter u. s. w., sondern mit schlichten edlen deutschen Laub. D. N.) Möge es deutscher Entschlossenheit, deutscher Ge- müthskraft, deutscher Jungmännlichkeit gelingen, die Hindernisse, die sich auf dem Wege zu diesen Zielen aufgethürmt haben, gleich siegreich zu gewinnen, wie die feindslichen Berhade, wie die feuersprühenden Abhänge bei Wörth und bei Forbach am Tage des 6. August 1870.

Münster, den 31. Juli 1881.

Heinrich Hart.

Gruß aus Oesterreich.

Hell ist ein Ruf erklingen
 Von Festeslust und Glanz,
 Durch jeden Gau gedrungen
 Des deutschen Vaterlands.

Er slog auch durch die Lande
 Des deutschen Oesterreich,
 Er klang am Donaustrande
 So tröstend, mild und weich.

Und sind uns auch zur Stunde
 Die Herzen schwer und bang,
 Willkommen frohe Kunde!
 Willkommen heller Klang

Auch uns hebt sich ja wieder
 Voll Freudigkeit die Brust,
 Erlöset deutsche Lieder,
 Hört man von deutscher Lust.

Uns ist sie nicht beschieden,
 Uns tönt kein Freudensang,
 Gewichen ist der Frieden
 Dem wüsten Sturm und Drang.

Und wieder steht auf Wache
 Die alte Donauwacht,
 Und für die deutsche Sache
 Schlägt sie die deutsche Schlacht.

Doch nicht mehr hoffnungsstrinken,
 Umglänzt von Frühlingschein;
 Die Sonne ist gesunken,
 Der Abend bricht herein.

Und durch's Dunkel zu den
 Und durch's Dunkel zu den
 Die Rüstung
 Nach ihm

Da ist:
 So hell
 Hart aus:
 Schläft ja nicht lange mehr!

Bald aus dem Berge reiten
 Wird seine heilige Macht
 Und euch den Sieg erstreiten
 In eurer heißen Schlacht.

So schlägt's mit lautem Mahnen
 An unser horchend Ohr,
 Und wieder um die Fahnen
 Steh'n wir so fest wie vor.

Und mag's, wie immer, werden,
 Wir fassen festen Muth,
 Und mügen sie gefährden
 Auch unser bestes Gut.

Und mügen sie begraben
 Der Freiheit Edelstein,
 Eins sollen sie nicht haben:
 Die Ehr' soll unser sein!

Sie sei uns unverloren,
 Sie, unser bester Hort!
 Wir haben es geschworen,
 Wir halten unser Wort.

Ihr aber, die Ihr heiter
 Zum deutschen Feste zieht,
 Denkt auch der deutschen Streiter,
 Lebt Ihr dies deutsche Lied.

Dr. J. Wenig.

Schlesiens Wappenbild.

Der Adler hebt den stolzen Flug
 Kühn zu den Himmelsböhen, den blauen,
 Nicht mehr der Menschen Lug und Trug,
 Nicht mehr der Erde Staub zu schauen.
 Auch unser Flug geht himmelan:
 Für unser deutsches Volk zu kämpfen;
 Der Gegner Reid und falscher Wahn
 Soll uns den kühnen Muth nicht dämpfen.

Des Adlers Brust, geschmückt vom Kreuz
 Des Sieges, der die Welt bezwungen,
 Mit dessen Herrschaft üpp'ger Reiz
 Und kräft'ge Macht umsonst gerungen —
 Wenn Dich die Feinde rings umdrän,
 Getrost! Du wirst noch nicht erliegen!
 Laß Dir dies Bild ein Zeichen sein:
 „In diesem Zeichen wirst Du siegen.“
 Wolfgang Gund, stud. jur.

Wie allein vermag die gegenwärtige studentische Bewegung die Erwartungen zu erfüllen, welche das deutsche Vaterland in sie setzt?

(Ein Wort an die auf dem Kuffhäuser versammelten deutschen Studenten.)

Unser deutsches Vaterland hat von jeher mehr als ein anderes Land lebhaftes Interesse an seiner studirenden Jugend gezeigt. Der deutsche Student ist überall in deutschen Ländern gern gesehen; und begegnet ihm auch hier und da ein unzufriedener, mißtrauischer Blick — im Allgemeinen bleibt es dabei: „Die Philister sind uns gewogen meist“. Diese Vorliebe des deutschen Volkes für seine Studenten hat einen tiefen Grund. „Sie ahnen im Vorzeichen, was Freiheit heißt.“ Sieht es doch in ihm ein Ideal verkörpert, das sich dem mühe- und sorgenvollen Philisterium so selten ver- wirklichlichen will. Der Student kennt noch nicht den Druck des alltäglichen Berufes, noch nicht den Druck der öffentlichen Meinung, noch nicht das Kennen und Jagen nach eitlen Gewinnen, nicht mehr und noch nicht die peinliche Ueberwachung des Vor- gefetzten. Er ist in der That „frei“, „frei“ wie kein

Anderer! Kein anderer Stand kennt eine so freie Selbstentfaltung seiner Kräfte und daher auch kein zweiter eine so ungeführte, natürliche, unerzwungene Begeisterung. Das „ahnt“ der deutsche Philister und darum liebt er keinen Studenten — freilich nur unter der einen Bedingung, daß die Begeiste- rung desselben sich auf das Edle richte, daß sie eine wahrhaft deutsche sei. Undeutsches Wesen ist leider allerorten zu finden; das braucht man nicht erst auf den Universitäten zu suchen. Was Deutsch- land auf seinen Universitäten sucht und zu seiner Freude stets gefunden hat, das ist jene urkräftige, jugendlich-frische Begeisterung für das theure deutsche Vaterland.

Ist diese Begeisterung je zum Durchbruch ge- kommen, so in unseren Tagen; und darum hat auch Deutschland nie mit so großen Hoffnungen auf seine Universitäten geblickt als gegenwärtig. Es ist ja auch ein Factum, das einzig dasteht in der Ge- schichte, daß binnen wenigen Monaten sich auf 7 Universitäten wie auf ein Commando Schaa- ren von Gleichgesinnten zu feste organisirten Vereinen zusammenfinden, Alle getrieben von derselben Liebe zum Vaterlande und Alle bereit, Gut und Leben demselben zu opfern.

Setzt man aber große Erwartungen in uns, so haben wir große Verpflichtungen. Es ist unsere Pflicht, die Hoffnungen unseres Vaterlandes nicht zu täuschen, vielmehr das wacker durchzuführen, was wir ihm gelobt haben. Wie werden wir das erreichen? Wir verfügen jetzt schon über nicht unbedeutende Streitkräfte; aber die Zahl thut es nicht. Wir sind getrieben von edler Begeisterung; aber was thun wir, daß diese kein Strohfeuer ist, das sich schnell verzehrt? Woher nehmen wir die Nahrung, die das Feuer der Begeisterung lebendig erhält? Woher nehmen wir die Kräfte, die uns stark machen, einen heilenden und wiedergebärenden Einfluß auszuüben, nicht nur auf das studentische, nein! auf das gesammte sociale Leben unseres Vater- landes? Soll unsere Bewegung auch wieder im Sande verlaufen, wie ähnliche Bewegungen vordem? — Es gibt nur ein Mittel, das unergänzliche Kraft besitzt, nur eine Kraft, welche sociale Schäden in Wahrheit zu heilen vermag, das ist der Geist des Christenthums, der Geist der christ- lichen Weltanschauung. Das Christenthum allein hat wiedergebärende Kraft; die Kraft des Naturalismus ist die der Zerstörung. Stehen wir auf dem Boden der christlichen Weltanschauung? Nun — gegründet haben wir uns auf diesem Boden, es kommt nur darauf an, daß er uns erhalten bleibt.

Es ist wohl wahr: Die Vereine deutscher Studenten sind zunächst hervorgegangen aus der Negation, aus einer berechtigten Reaction gegen jüdischen Terrorismus; aber es war unser Glück, daß wir dabei nicht stehen blieben. Wer einreisen will, muß auch aufbauen können. Die Negation ist es nicht, die helfen kann; sie hält sich eine Zeit, ist aber wie ein unsicherer, unausführlich rührender Triebhand. Wir brauchen eine feste Position, eine Position, erhaben über jede negative Kritik, wenn uns gehalten sein soll. Darum forderten wir ein christliches Deutschland, ein Deutschland, das sich je länger, je mehr reinigt von allen naturalistischen, kosmopolitischen Elementen, ein Deutschland, in dem christlicher Geist weht und das christliche Sittlich achtet, ein Deutschland, das in Liebe emporsieht zu seinem frommen, demüthigen und eben darum so gewaltigen Kaiser, ein Deutsch- land, das in diesen wichtigen Punkten allermeist „sein Alles setzt an seine Ehre“ — das war unsere positive Forderung, und hält man fest an ihr, wahrlich! unsere Arbeit wird keine vergebliche gewesen sein; denn das Christenthum hat große Verheißungen, und wer seine Lust atmet, der spürt an ihr den Geist der Ewigkeit. — Es wäre ja verkehrt, wollte man die Vereine deutscher Studenten zum Tummelplatz theoretisch dogma- tischer Auseinandersetzungen machen. So ist das Wort „christlich“ nicht gemeint. Die genannten Vereine umfassen Christen aller Confectionen, und diese gehen vereint vor gegen den einen gemeinsamen Feind, den allirten Gegner der allen Christen ge- meinamen Ueberzeugung, den Feind eines christ- lichen Deutschlands. Wir wollen uns zu prak- tischen Männern heranbilden, zu Männern, die ihr Volk einst nicht mit schönen Reden und Theorien abweisen, sondern die fähig sind, ihnen die gesunde